



2013 Tätigkeitsbericht



Zur Schwanenburg 3
30453 Hannover
zwei13@maedchenhaus-hannover.de
www.maedchenhaus-zwei13.de

Tätigkeitsbericht Mädchenhaus Hannover- Beratung Betreuung Prävention e.V.

| | |
|--|-----------|
| Mädchenhaus Hannover- Beratung, Betreuung und Prävention e.V. | 3 |
| Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen in Krisensituationen | 3 |
| Hilfen zur Erziehung | 8 |
| Ambulante Betreuung | 9 |
| Wohngruppen MiA-Mädchen im Aufbruch | 11 |
| Prävention | 13 |
| Kooperationen und Gremienarbeit | 15 |
| Finanzen | 16 |
| Ausblick | 17 |

Das Mädchenhaus Hannover-Beratung, Betreuung und Prävention e.V. gehört zum Mädchenhaus Hannover und widmet sich Mädchen und jungen Frauen in allen Lebenslagen mit den Bereichen Beratung, Betreuung und Prävention. Außerdem engagieren wir uns in vielfältigen Kooperationen, in Gremien und in der Öffentlichkeit für die Belange von Mädchen. Unsere Arbeit orientiert sich an den Grundlagen parteilich feministischer Mädchenarbeit.

Tätig sind wir auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover und des Landes Niedersachsen. Darüber hinaus freuen wir uns über den Zusammenschluss der autonomen Mädchenhäuser des gesamten Bundesgebietes und engagieren uns auch dort.

Widersprüche sind eine Grundlage unserer Arbeit: Wir richten uns explizit an Mädchen auch mit dem Ziel Räume zu schaffen, die letztendlich eine Gesellschaft jenseits der Zweigeschlechtlichkeit möglich machen. Widersprüche begleiten auch die Mädchen: Gesellschaftlich vermittelt wird ihre Gleichberechtigung, nicht selten auch ihre Überlegenheit. Ihre realen Erfahrungen sind in der Regel andere. Hinzu kommen ihre Erfahrungen als Weiße, Nicht-Weiße, mehrsprachig Sozialisierte, körperlich und/oder seelisch Beeinträchtigte, Migrationserfahrene, einer Kultur oder auch einer Klasse Angehörnde, sowie ihre Erfahrungen als sexuell Orientierte.

Wir stellen den Mädchen Räume zur Verfügung, bieten Beziehung an und begleiten sie- in der Beratungsstelle, in ihren Familien, in der Schule, in Freizeiteinrichtungen oder auch in unseren Wohngruppen.

Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen in Krisensituationen

Die Beratungsstelle ist der zentrale Anlaufpunkt für Mädchen und junge Frauen in jedweder individuell empfundenen Krisensituation.

Wir bieten Rat Suchenden zwischen 7 und 27 Jahren auf der Grundlage des SGB VIII vertrauliche, kostenlose und auf Wunsch anonyme Beratungen an.

In der Beratung erhalten Mädchen und junge Frauen ein ehrliches und verlässliches Beziehungsangebot, das die Grundlage bildet, sich anzuvertrauen und in den Gesprächen Stärkung und Begleitung auf ihrem Weg zu erfahren.

Ebenso sind wir für alle unterstützenden Bezugspersonen der Mädchen, Mütter, Väter und pädagogische Fachkräfte, ansprechbar und bieten ihnen Beratung für schwierige Situationen mit Mädchen an.

Wir vergeben Termine innerhalb der nächsten 5 Werktage und halten damit unseren Standard, **ohne Warteliste** zu arbeiten. Dieses Qualitätsmerkmal ist uns für eine

Krisenberatungsstelle mit der Zielgruppe Jugendliche sehr wichtig und in der Konzeption verankert.

Das vergangene Jahr war auch und besonders für die Beratungsstelle durch bedeutende Veränderungen geprägt.

Im Februar beendete eine der Mitbegründerinnen des Mädchenhauses ihre Arbeit in der Beratungsstelle. Die meisten „ihrer“ Mädchen, jungen Frauen und Mütter beendeten damit auch ihren Beratungsprozess. Hier wird deutlich, dass die Beziehung und die professionelle Nähe eines der tragenden Elemente der Beratung darstellt.

Leider konnten wir die Stelle nicht gleich wieder besetzen und erst im Juli und mit weniger Kapazitäten für Beratung eine neue Kollegin begrüßen.

Eine weitere hohe Herausforderung für alle Rat Suchenden stellte unser Umzug im Mai dar. Denn mit diesem gingen auch eine neue Adresse, neue Telefonnummer und ein paar technische Schwierigkeiten (homepage) einher.

Eines unserer größten Anliegen ist die Niedrigschwelligkeit – also ein möglichst unkomplizierter und leichter Zugang zu uns. Wir mussten jedoch feststellen, dass es uns in der Umzugsphase nicht so gut wie erhofft gelungen ist, uns auf möglichst kurzen, einfachen Wegen zu erreichen. So verzeichneten wir einen entsprechend signifikanten Rückgang an Neuanmeldungen in den Wochen nach dem Umzug.

Mit neuem Elan starteten wir in unserem kleinen dreier Team und hatten einige neue Ideen – z. B. Online-Beratung, ein „Mädchenmobil“ für die aufsuchende Beratung und weitere Projekte besonders in der Region oder eine Berufspraktikantin.

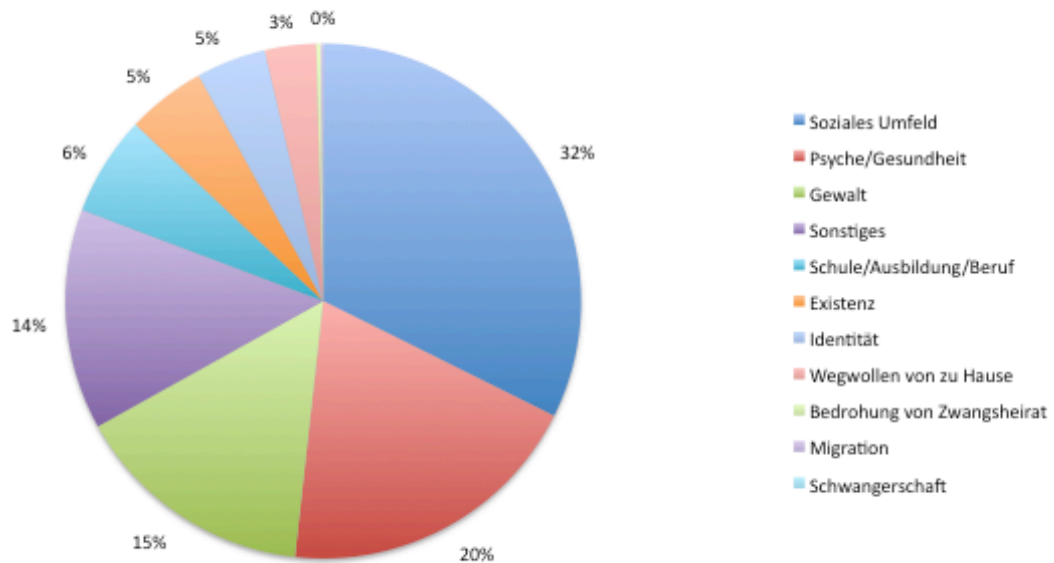
Diese Projekte mussten leider zurück in die Ideenschublade und anderen Neuerungen den Vortritt lassen:

Seit Ende des Jahres bieten wir eine offene Sprechstunde für Mädchen an, die ohne Voranmeldung eine direkte und unmittelbare Beratung garantiert. Die Hemmschwelle „Telefon“ (Terminvereinbarung) fällt dadurch weg und ermöglicht es der einen oder anderen Rat Suchenden, dadurch leichter Hilfe und Unterstützung annehmen zu können. Damit einher ging eine große Werbeaktion, um allen Schulen, KSD und ASD Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über dieses Angebot zu informieren, die dann wiederum Mädchen und junge Frauen in Krisensituationen an uns verweisen können.

Trotz Umzug und neuer Besetzung ging unsere Arbeit kontinuierlich weiter. Wir verstehen uns als Anlaufstelle, wenn es im Alltag von Mädchen und jungen Frauen zu Problemen, Schwierigkeiten oder Krisen kommt. Wir stabilisieren, erarbeiten Perspektiven und bieten in Entscheidungsprozessen ein konstantes Gegenüber zur Reflektion und Rückversicherung. Uns ist es wichtig, den für jede Rat Suchende individuell passenden Weg zu finden, der ihren Fähigkeiten und Ressourcen entspricht. Denn jede Problemlage und jede Lösung ist so individuell wie die Rat Suchende selbst.

Dennoch lassen sich die Anliegen und Probleme statistisch erfassen. **Spezifische Themen haben wir inhaltlich passend gebündelt und in 10 Kategorien zusammengefasst:**

Themenübersicht

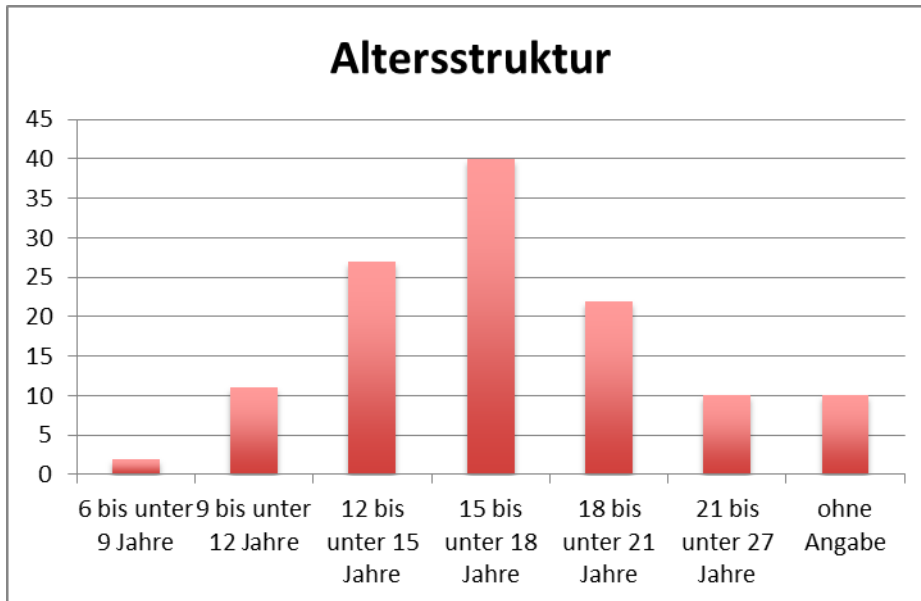


Wie auch im vergangenen Jahr thematisierten die Mädchen und jungen Frauen am häufigsten Schwierigkeiten in ihrem sozialen Umfeld. Dazu gehören Probleme mit Familie/Eltern, spezielle Konflikte mit der Mutter, belastende Situationen in Freundschaft und Beziehung.

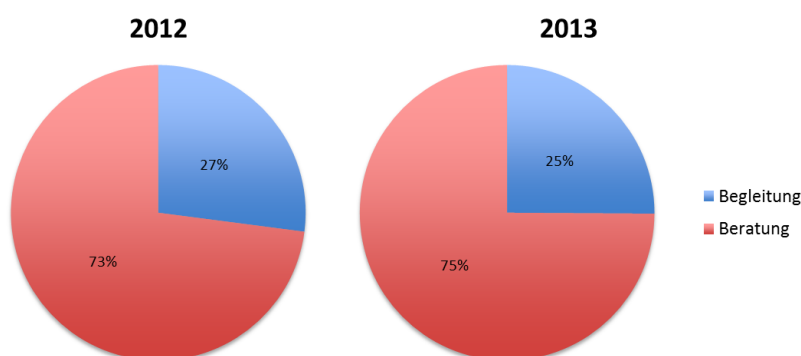
Wenn man sich die Altersstruktur der Rat Suchenden ansieht, wird deutlich, wieso sich zu Hause mit Mutter und / oder Vater die Probleme zuspitzen. Häufig treffen hier in der Pubertät und Adoleszenz unterschiedliche Werte aufeinander, das Ringen um Freiheiten als auch das Finden einer neuer Beziehung als junge erwachsene Frau mit den Eltern verläuft nicht immer reibungslos. Hinzu kommen Selbständigkeitsbestrebungen, und mit ihnen die Frage nach dem „wie weiter“. Hier geben wir Informationen, zeigen Wege auf, bieten Raum zur Reflektion und unterstützen bei bürokratischen Angelegenheiten.

In der gleichen Altersspanne gewinnen Gleichaltrige als Bezugsgruppe an Bedeutung, so dass hier Konflikte und Streitigkeiten zu Wut, Trauer, Einsamkeit o.ä. führen können. Auch die erste große Liebe, Liebeskummer und Trennungserfahrungen beschäftigen die jugendlichen Mädchen in diesem Alter häufig.

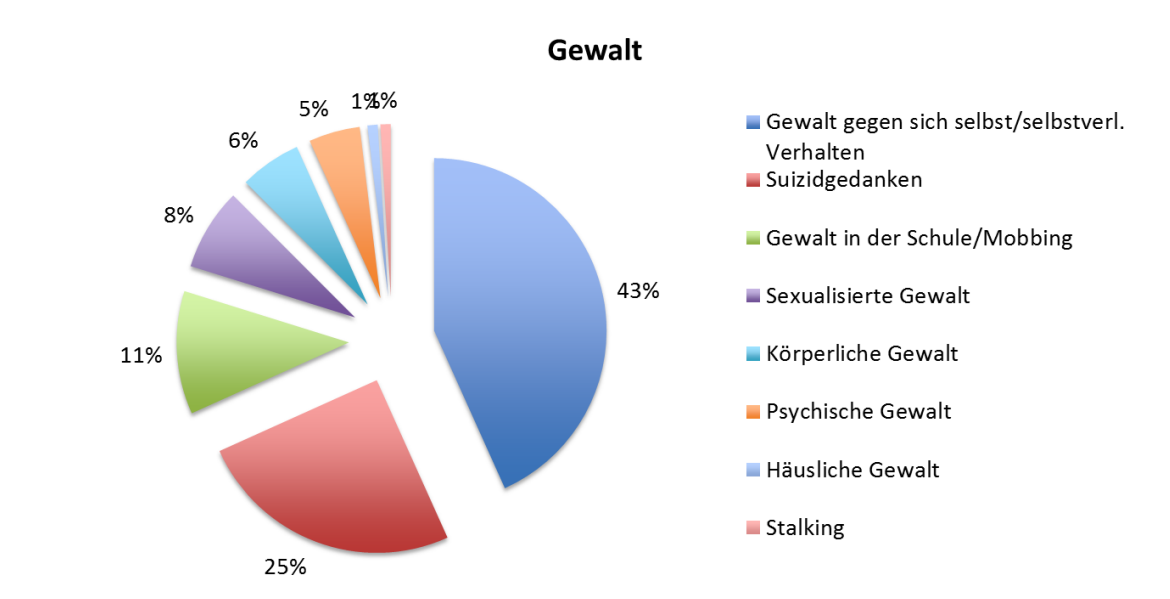
Auch beraten wir immer wieder in Fällen von Zwangsheirat, bzw. der großen Sorge der Mädchen, dass es dazu kommen könnte. Wenn die Mädchen frühzeitig den Weg in die Beratungsstelle finden, lassen sich manchmal auch unerwartet Wege auftun, die nicht unbedingt einen Bruch mit der Familie zur Folge haben.



Viele jugendliche Mädchen schaffen den Weg in eine Beratungsstelle erst, wenn sich die Probleme schon als psychosomatische Beschwerden manifestiert haben. Sie fallen z. B. den Lehrenden oder Schulsozialarbeiterin, bzw. den Schulsozialarbeitern auf, weil sie häufig müde, unkonzentriert oder antriebslos sind. Die meisten Mädchen schleppen ein belastendes Thema schon längere Zeit mit sich herum, versuchen es ganz allein oder mit der besten Freundin zu lösen. Wenn sich dann Schlafstörungen oder Veränderungen im Essverhalten, ein Leistungsabfall in der Schule durch massive Konzentrationsstörungen oder ein sozialer Rückzug bemerkbar macht, wenden sie sich an erwachsene Unterstützungspersonen. So kommt es auch, dass unsere wichtigsten KooperationspartnernInnen die SchulsozialarbeiterInnen sind. Sie werden von den Mädchen im Schulalltag häufig gesehen, sind nicht im Leistungs- und Bewertungsverhältnis mit ihnen und können dadurch leichter ihre Hilfe anbieten. Diese ebnen dann den Weg in unsere Beratungsstelle bzw. fragen nach **aufsuchender Beratung vor Ort**. In den letzten Jahren ist der Bedarf an aufsuchender Beratung rasant angestiegen und hält sich seit dem konstant. Der Anteil an Kontakten, die in unserer Beratungsstelle stattfinden, hat sich bei ca. $\frac{3}{4}$ eingependelt. Ein Vergleich von 2012 und 2013 macht dies deutlich:



Aufsuchende Beratung haben wir im vergangenen Jahr nicht nur im Rahmen von Beratung für Mädchen durchgeführt, sondern sind auch von Schulen für kollegiale Beratungen vor Ort angefragt worden. So können wir trotz der knappen Zeit von Lehrkräften, Jahrgangseitung oder Schulsozialarbeiterinnen mit einem Termin viele Fachkräfte erreichen. Besonders häufig sorgten sich LehrerInnen über die Ausmaße von selbstverletzendem Verhalten. Besonders verunsichernd ist für sie, wenn nicht nur ein Mädchen mit problematischem Hintergrund plötzlich ihre Schnittwunden offenbart, sondern wenn es durch Nachahmerinnen fast Epidemie ähnliche Ausmaße annimmt. In diesen Gesprächen haben wir über mögliche Ursachen informiert, eine erste grobe Einschätzung aufgrund der Schilderungen vorgenommen und über Hilfsmöglichkeiten gesprochen. Ziel ist es, den Lehrkräften Handlungssicherheit zu vermitteln und dadurch im Rahmen von Schule einen adäquaten Umgang mit den Situationen und Mädchen zu finden.



Wir haben insgesamt einen Anstieg der Thematik „selbstverletzendes Verhalten“ im vergangenen Jahr registriert. Im Vergleich zum Vorjahr verdreifachte sich die Nennung dieses Themas. Neben den Lehrerinnen haben auch viele Mädchen selbst über ihre Autoaggression gesprochen, weil sie z. B. feststellten, dass es ihnen allein nicht mehr möglich war, damit aufzuhören. Uns ist es sehr wichtig, zunächst einmal den Druck zu reduzieren, denn häufig stehen die jungen Frauen schon enorm unter innerem und äußerem Druck. Wir nähern uns annehmend und wertschätzend dem Thema und versuchen beispielsweise durch Achtsamkeitsübungen die Wahrnehmung des Mädchens für ihre eigenen Gefühle zu schulen. Ziel ist es, sie zum Profi ihrer eigenen inneren Abläufe zu machen, damit sie immer früher wahrnehmen kann, wenn sich ihre Gefühlslage zuspitzt und welche Notfallmaßnahmen zu welchem Zeitpunkt deeskalierend, Stress abbauend wirken. So kann z.B. für die eine junge Frau ein auspowernder Sport und für eine andere der Anruf bei der besten Freundin dazu beitragen, dass der „point of no return“ unterwandert wird. Damit kommen die Rat Suchenden zurück zu dem Wissen, dass sie selbstmächtig (statt ohnmächtig dem Druck ausgeliefert) mit ihrer Situation umgehen können. Unsere Beratung soll vordergründig stabilisierend und entlastend wirken. Wenn die jungen Frauen gelernt haben, konstruktivere Lösungswege zu nutzen, um mit Stress und Druck umzugehen, ist ein guter Teil geschafft. Wenn ein Trauma ursächlich für die

Autoaggression ist, empfiehlt sich ggf. eine Therapie, die wir bei Bedarf mit den Rat Suchenden gemeinsam suchen.

Ebenso haben sich besorgte Mütter an uns gewandt, häufig mit der Verunsicherung, ob autoaggressive Handlungen auch ein Zeichen für Suizidgedanken sein können. Diese Befürchtung lässt sich so nicht bestätigen. Wir verstehen selbstverletzendes Verhalten als einen Lösungsversuch, mit einer unerträglichen Situation zu Recht zu kommen. Die Betroffenen berichten häufig davon, dass kurzfristig eine Erleichterung eintritt, das Problem an sich jedoch bleibt und langfristig die Narben nur zusätzlichen Stress verursachen. Trotzdem legen wir Wert darauf, jeden „Fall“ sehr achtsam und genau zu betrachten, um mögliche Suizidgedanken frühzeitig wahrzunehmen und thematisieren zu können.

In aller Kürze

Die Beratungsstelle hat in 2013 sowohl ratsuchende Mädchen, als auch Erwachsene und Fachkräfte zu Belangen von Mädchen beraten und sie begleitet. Wir konnten unser niedrigschwelliges Beratungsangebot erweitern: Neben einer festen telefonischen Sprechzeit bieten wir nun auch eine offene Sprechstunde für Mädchen an. Neben den Auswirkungen von Gewalt war ein großes Themenfeld die Pubertät und Adoleszenz, sowohl im Hinblick auf Auseinandersetzungen im Elternhaus, als auch Beziehungen und Freundschaften in diesem Lebensabschnitt. Verdreifacht hat sich die Nennung von selbstverletzendem Verhalten als Beratungsanliegen. Die Beraterinnen waren u.a. zu diesem Thema auch von Schulen und anderen Fachkräften vielfach angefragt.

Hilfen zur Erziehung

Mädchen tauchen in der Statistik zu den Hilfen zur Erziehung nach wie vor später auf als Jungen. Sie sind also im Schnitt älter. Zudem werden die Hilfen überproportional häufig abgebrochen. Was bedeutet es aber, wenn eine Jugendliche den Kontakt abbricht? Gibt es eine Rückkehroption, die anderen oft durch ihr Elternhaus gegeben ist? Bewährt sich in dem Zusammenhang die „Pädagogik der letzten Chance“ als Ansage, die Mädchen häufig begegnet?

Beschäftigt mit diesen und vielen weiteren Fragen freuten wir uns in 2013 besonders über die Abschlussveranstaltung des Projektes „Nach der stationären Erziehungshilfe-Care Leaver in Deutschland“ der IGFH und der Uni Hildesheim, die Ende des Jahres in Berlin stattfand.

Wieder einmal fanden wir bestätigt, wie wertvoll verschiedene Bereiche der Jugendhilfe unter einem Dach sind. So können die jüngeren und vor allem auch jugendlichen Mädchen in den Hilfen zur Erziehung von der Beratungsstelle profitieren. Bei Beendigung oder Abbruch der Hilfe kann dieser Kontakt bestehen bleiben. Abbrüche, Ausbruchsversuche und Neuanfänge gehören zum jugendlichen Leben, das mittlerweile bis weit in die 20er Jahre hinein als solches gehandelt wird. Immer wieder überlegen wir im Mädchenhaus, wie wir dem Rechnung tragen können. Gleichzeitig thematisieren wir

es in Gremien und der uns zur Verfügung stehenden Öffentlichkeit, denn es ist nicht nur eine Frage der einzelnen Träger, sondern eine Frage gesamtgesellschaftlicher Verantwortung.

Ambulante Betreuung

In der ambulanten Betreuung bieten wir Mädchen, jungen Frauen und ihren Müttern Unterstützung in ihrem Alltag. Gemeinsam mit dem Jugendamt begleiten wir sie dabei, ihre individuellen Ziele zu entwickeln. Die Betreuung erfolgt stundenweise auf der Grundlage der zwischen allen getroffenen Hilfeplanvereinbarungen. Termine werden mit den Mädchen, jungen Frauen und Müttern nach deren Bedürfnissen vereinbart. Unser Zuständigkeitsbereich umfasst den gesamten Südwesten Hannovers. Dazu gehören sowohl die Stadtbezirke Linden und Limmer als auch Badenstedt, Davenstedt, Ahlem, Ricklingen und Mühlenberg. Dafür steht uns eine Personalstelle zur Verfügung, die sich zwei Kolleginnen teilen.

2013 arbeiteten wir in fünf Familien. Wir betreuten drei Mütter mit Kindern im Vorschulalter (vier Mädchen und einen Jungen) im Rahmen einer sozialpädagogischen Familienhilfe und vier jugendliche Mädchen in Einzelbetreuungen. Alle Mädchen, Jungen und Mütter hatten einen Migrationshintergrund. Eine der Familien (eine Mutter mit zwei kleinen Kindern und einer jugendlichen Tochter) brauchte zeitweise sehr viel Unterstützung, so dass eine Kollegin hauptsächlich mit dieser Familie arbeitete.

In der Zusammenarbeit mit den Familien stand auch im Jahr 2013 die ganz praktische Unterstützung der Mütter in Bezug auf die Alltagsbewältigung im Mittelpunkt. Häufig haben wir Mütter begleitet, die sowohl emotional als auch finanziell von ihren Männern abhängig waren. Sie haben nach einer Trennung schrittweise gelernt, sich die Gestaltung ihres Lebens zu erschließen. In 2013 waren die Familien, mit denen wir gearbeitet haben, ausnahmslos von Armut betroffen und bezogen Transferleistungen. Ein halt gebendes soziales Umfeld war in der Regel nicht vorhanden, auch von sozialen Kontakten konnten nur wenige profitieren.

Auch sind wir in 2013 die **Kooperation** mit einem weiteren Träger eingegangen, der die Arbeit mit dem Vater übernommen hat. Es ist und bleibt ein Thema in den Hilfen zur Erziehung, die Väter neben den Müttern für eine Zusammenarbeit im Sinne der Familien zu gewinnen. In diesem Fall blieb es bei der Arbeit mit der Mutter, deren Ziel eine größere Autonomie war, ohne dabei ihre Kinder aus den Augen zu verlieren. Ein weiteres Thema war in 2013 wie auch in den letzten Jahren die Reflexion des Erziehungsverhaltens und das Erarbeiten von möglichen Alternativen.

In den Einzelbetreuungen war eines der wichtigsten Themen erneut die Stärkung des Selbstbewusstseins der Mädchen. Eine Ansprechpartnerin außerhalb der Familie zu haben, die verantwortungsvoll mit dem ihr Anvertrauten umgeht, die ihr Gegenüber ernst nimmt, wertschätzt und ihre Belange unterstützt, war und ist ein wesentlicher Punkt unserer parteilich feministischen Arbeitsweise. Dazu gehörte auch, gemeinsam mit den Mädchen ihr Verhalten zu reflektieren und neue Handlungsmöglichkeiten zu

eröffnen, zum Beispiel im Umgang mit der Mutter und den Geschwistern, bei Schwierigkeiten in der Schule oder im Umgang mit Freundinnen und Freunden.

Zwei der Mädchen, die wir in 2013 betreut haben, entschieden sich gegen die ambulante Betreuung. Es war wie so oft: Das Umfeld der Mädchen hätte eine Weiterführung der Hilfe angesichts der Lebensumstände begrüßt, ebenso wie wir. Doch es sind die Mädchen, die eine Sinnhaftigkeit der Betreuung für sich erkennen müssen. In solchen Situationen versuchen wir natürlich immer, für eine weitere Betreuung zu werben. Dennoch sehen wir die Entscheidung der Mädchen auch als Ausdruck ihrer wachsenden Autonomiebestrebungen.

In 2013 konnten wir das **heilpädagogische Reiten auf dem Pferde- und Erlebnishof Krätze** leider nur punktuell anbieten. Ein Termin war für die jugendlichen Mädchen reserviert, bei zwei weiteren konnten wir jeweils die ganzen Familien mitnehmen. Wie schon im Jahr davor wurde deutlich, wie sehr alle von ihren Erlebnissen auf dem Reiterhof profitierten. Einige Kinder kamen das erste Mal auf's Land und genossen die Fahrt, den Freiraum und die Katzen und Hunde genauso wie die Pferde und das Reiten. Andere hatten schon Erfahrung mit Pferden und konnten stolz ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zeigen und erweitern.

Sich zu trauen, mutig zu sein, sich durchzusetzen und auch sich selbst zu spüren sind wichtige Aspekte des heilpädagogischen Reitens. So werden wir für das Jahr 2014 wieder versuchen, Spender und Spenderinnen zu gewinnen, die dieses Angebot finanziell erst möglich machen.

Der **Arbeitskreis „Mädchen und Frauen in den Ambulanten Hilfen“** hat sich mit unserer Beteiligung weiter etabliert. Mitarbeiterinnen verschiedener Träger der Ambulanten Hilfen treffen sich regelmäßig, um ihre Arbeit mit Mädchen und Frauen mit feministischem und gendergeschultem Blick zu reflektieren. Themen wie Prostitution, Umgang mit Grenzen bei Müttern ebenso wie bei jungen Frauen mit einer Borderlineproblematik oder Rollenverschiebungen zwischen Müttern und Töchtern lösen gerade bei Betreuerinnen eigene oft ambivalente Gefühle aus. Diese unter Kolleginnen aussprechen zu können, sie unter frauenspezifischen Aspekten zu reflektieren und dadurch neue Sichtweisen und evtl. Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Auch die Situation von Mädchen und Frauen in den Ambulanten Hilfen war im letzten Jahr weiter Thema. So wurde durch die Erhebungen des KSD deutlich, dass zunehmend jugendliche Mädchen Hilfe durch das Jugendamt brauchten. Oft gab es erhebliche, zum Teil über Jahre entstandene, unüberbrückbare Schwierigkeiten zwischen den Mädchen und ihren zum großen Teil alleinerziehenden Müttern. Hier hat der KSD bereits Gesprächsbedarf angemeldet. Der Arbeitskreis wird sich gern und kompetent an der Diskussion beteiligen.

Neben der direkten Betreuung von Mädchen, jungen Frauen und ihren Müttern nehmen wir Mitarbeiterinnen der ambulanten Betreuung an wöchentlichen Fallberatungen mit dem Kommunalen Sozialdienst (KSD) und anderen Trägern teil. In diesem Zusammenhang sehen wir es unter anderem als unsere Aufgabe, den Blick auf die Bedürfnisse, Stärken, Problemlagen und Lösungswege von Mädchen zu lenken. Dies gilt auch für die Entwicklung präventiver Angebote im Stadtteil, an der ebenfalls andere Träger und der KSD beteiligt sind. Diese Kooperation trägt zur Vernetzung im Stadtteil bei und ermöglicht es, geschlechtsspezifischen

Inhalten ambulanter Betreuung auch auf dieser Ebene und in der fachlichen Auseinandersetzung mehr Gewicht zu geben.

Ergebnis dieser Arbeit war im letzten Jahr unsere Mitarbeit an dem sogenannten **fallunspezifischen Projekt „Elternfrühstück in Linden Nord“**. Hier hatten Mütter und Väter die Möglichkeit, sich bei einem gemütlichen Frühstück mit anderen Eltern zu treffen und auszutauschen. Organisiert und begleitet wurden die wöchentlichen Treffen im Familienzentrum Linden-Nord durch eine Mitarbeiterin des Mädchenhauses und einen Kollegen des VSE. Mütter und Väter nutzten sowohl die Chance, für zwei Stunden entspannt an einem liebevoll gedeckten Tisch zu frühstücken und einen Schritt aus ihrer manchmal sehr isolierten Situation heraus zu wagen, als auch mit anderen Eltern über die unterschiedlichsten Themen ins Gespräch zu kommen: Was darf oder sollte mein einjähriges Kind essen? Wie kriege ich das mit dem ins Bett bringen besser hin? Wo gibt es günstige Fitnessangebote für Frauen? Oder Fußball für meinen Sohn? Wie finde ich einen Kitaplatz?

Besonders spannend war dabei, Mütter und Väter ganz unterschiedlicher Herkunft zusammensaßen und etwas über ihre Heimat oder Familientraditionen berichten konnten. Außerdem nutzten die Eltern weitere Angebote des Familienzentrums wie die Kleiderkammer oder das Fitnessangebot für Frauen. Als Fachkräfte konnten wir unser Wissen z.B. über Erziehung, Angebote im Stadtteil oder auch Unterstützungsmöglichkeiten durch das Jugendamt beisteuern.

Wohngruppen MiA-Mädchen im Aufbruch

In den beiden Mädchenwohngruppen MiA bieten wir in Kooperation mit dem Heimverbund der Landeshauptstadt Hannover Mädchen ab 16 Jahren die Möglichkeit, mit Unterstützung von Sozialpädagoginnen Altes zu verarbeiten und Neues kennen zu lernen, um daraus eigenverantwortliche und selbstständige Handlungsstrategien zu entwickeln. Hauptbetreuungszeiten liegen in den Nachmittags- und frühen Abendstunden, sowie nach Bedarf an den Wochenenden. Außerdem steht nachts und an den Wochenenden rund um die Uhr eine Rufbereitschaft zur Verfügung. Um Kontakt zu Schulen zu pflegen oder bei anderen Terminen begleiten zu können, stehen die Mitarbeiterinnen auch flexibel an den Vormittagen zu Verfügung.

Am Standort Bothfeld bewohnen vier Mädchen ein Haus. Jedes Mädchen hat ihr Zimmer, alle teilen sich Küche, Wohnzimmer und zwei Bäder. Das Büro der Betreuerinnen befindet sich ebenfalls im Haus. Auch in der MiA Badenstedt leben vier Mädchen. Jeweils zwei teilen sich eine Drei-Zimmer-Wohnung. Für die Betreuerinnen steht eine Zwei-Zimmer-Wohnung zur Verfügung. Alle Wohnungen liegen in einem Mehrparteien-Mietshaus.

Im Jahr 2013 hat die **Kooperation** eine zentrale Rolle gespielt. Durch die Zusammenarbeit von Heimverbund und Mädchenhaus konnte das Wissen des Heimverbunds über die Organisation und Dynamik von Wohngruppen mit dem Wissen des Mädchenhauses über Mädchenspezifische Themen, Lebenslagen und Lösungswege zum Vorteil der Mädchen zusammenfließen. Zusätzlich haben wir die Kooperation mit

der Beratungsstelle des Mädchenhauses intensiviert. So haben die Mädchen eine Weihnachtsfeier im Mädchenhaus besucht, um die Einrichtung und die Beraterinnen kennenzulernen. Einzelne Mädchen nutzten auch die Möglichkeit einer zusätzlichen persönlichen Beratung. Im nächsten Jahr sollen diese Kontakte verfestigt werden. So ist geplant, dass Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle an Gruppenabenden zu Themen eingeladen werden, die die Mädchen interessieren. So möchten wir den Mädchen die Ressource der Beratungsstelle z.B. auch für die Zeit nach ihrem WG Leben erschließen. Auch die Zusammenarbeit der beiden MiAs hat sich intensiviert. Erste gemeinsame Aktionen mit allen Mädchen haben stattgefunden. Die unterschiedlichen Kompetenzen aller Mitarbeiterinnen wurden mehr in den Blick genommen, um sie allen Mädchen zur Verfügung stellen zu können. So wird es in 2014 auch gemeinsame Fallsupervisionen beider Teams geben. Des Weiteren haben wir nach der Aufbauphase in Badenstedt begonnen, an gemeinsamen Themen zu arbeiten.

Besonders beschäftigt uns dabei die Frage, wie wir die Mädchen möglichst optimal auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit begleiten können. Viele Mädchen haben nach ihrem Auszug den Bedarf nach weiterer Unterstützung formuliert. Manche wünschen und brauchen noch Begleitung, z.B. bei Behördenangelegenheiten oder im Umgang mit Gefühlen der Einsamkeit in der eigenen Wohnung. Anderen fehlt eine Ansprechpartnerin im Hintergrund für den Fall, dass sie alleine nicht weiter wissen. Es kommt auch vor, dass Mädchen bei ihrem Auszug froh sind, endlich unabhängig zu sein, aber nach einiger Zeit merken, dass sie eigentlich überfordert sind. In den letzten Jahren ist es in Einzelfällen gelungen, nach dem Auszug eine weitere Betreuung durch eine Mitarbeiterin der Wohngruppen anzubieten. Wir werden im nächsten Jahr weiter daran arbeiten, eine solche Unterstützung im Konzept zu verankern.

In der MiA Bothfeld hat sich nach einigen Auszügen zum Ende des Jahres 2012 mit dem Einzug von neuen Mädchen nach und nach ein positives Gruppengefüge entwickelt. Alle Mädchen können sich gut miteinander arrangieren und gestalten gemeinsam ihren Alltag. Sie schätzen die Freiheiten, die ihnen die Betreuung bietet und übernehmen immer mehr Eigenverantwortung. So war es auf Grund der vielen Anfragen für einen begrenzten Zeitraum sogar möglich, ein fünftes Mädchen aufzunehmen, ohne die Gruppe zu überfordern.

Die Mitarbeiterinnen haben das dreijährige Bestehen der Wohngruppe zum Anlass für einen **Rückblick und eine Auswertung** genommen. Dabei wurde deutlich, dass es besonders dann zu Krisen in der Wohngruppe und zu Abbrüchen der Betreuung kam, wenn der Einzug in die WG als „letzte Chance“ gesehen wurde. Mädchen und Betreuerinnen gerieten unter Druck. Fast fühlte es sich an, als müsste das befürchtete Scheitern erfüllt werden. Aus der Reflexion formulierten die Mitarbeiterinnen ihre klar ressourcenorientierte Haltung noch deutlicher: „Wir verhandeln auf Augenhöhe mit den Mädchen darüber, was wir erwarten und was sie leisten können. Wir trauen es den Mädchen zu, das zu schaffen. Wir fragen, wie viel Kraft und Energie sie dafür haben. Wir honorieren ihre Entscheidung für die WG als einen Schritt weiter und betrachten ihn als Chance“. Zu dieser Haltung gehört aber auch, im Aufnahmeverfahren so gut wie möglich darauf zu achten, dass die Mädchen mit den Anforderungen an Selbstständigkeit in der WG nicht überfordert sind.

In der **MiA Badenstedt** entwickelte sich im ersten Jahr ihres Bestehens schnell eine relativ stabile Gruppe. Trotz der Aufteilung in zwei Wohnungen suchten die Mädchen viel Kontakt zu einander und zu den Betreuerinnen. Vertrauensvolle Beziehungen konnten entstehen, innerhalb derer Themen wie Zwangsheirat, Verschuldung oder auch Schwangerschaft bearbeitet werden konnten. Den meisten Mädchen ist es gelungen,

einen guten Umgang mit den konzeptionellen Anforderungen an ihre Selbständigkeit zu finden.

Insgesamt haben wir 2013 in beiden MiAs 13 Mädchen betreut und dabei 6 Einzüge und 4 Auszüge begleitet.

In aller Kürze

Während die Diskussion um die Care Leaver die enorme Benachteiligung von jungen Erwachsenen nach Beendigung der stationären Hilfen zur Erziehung aufzeigt, profitieren die Mädchen von der engen Kooperation der Beratungsstelle mit den Hilfen zur Erziehung im Mädchenhaus. In der ambulanten Betreuung war Armut der Familien und somit der Bedarf an existenzsichernder Unterstützung ein zentrales Thema. Eine Kooperation mit einem weiteren Träger zur Zusammenarbeit mit einem Vater wurde eingegangen. Im Stadtteil waren die Mitarbeiterinnen zudem mit dem Angebot eines Elternfrühstücks aktiv.

Die Wohngruppen stärkten ihr Profil, jugendliche Mädchen mit Blick auf deren Individualität auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu begleiten. Eine Auswertung der gut belegten Wohngruppen brachte u.a. das Ergebnis: Die vielfach angekündigte „letzte Chance“ für Mädchen bei Einzug ist oft der Einstieg in den Abbruch der Hilfe. Die Mitarbeiterinnen treten umso aktiver dafür ein, den Mädchen gemeinsam mit dem KSD eine wirkliche Chance zu bieten.

Prävention

Im letzten Jahr ist die Nachfrage an Präventionsangeboten in Schulklassen stark angestiegen. Wir werden vor allem angefragt, wenn es um ein geschlechtersensibles Angebot gehen soll. Dann gestalten wir mit unterschiedlichen Methoden ein bis drei Tage für die Mädchen, während es häufig parallel ein Angebot für die Jungen gibt.

Oft zeigen sich Bedarfe im sozialen Miteinander. Dabei geht es um Kooperationsfähigkeiten, soziale Kompetenzen z.B. im Umgang mit Konflikten oder um die Stärkung des Gruppengefühls. Ebenfalls eine große Nachfrage gibt es bei den Themen Gewaltprävention sowie Selbstbehauptung und Sexualpädagogik.

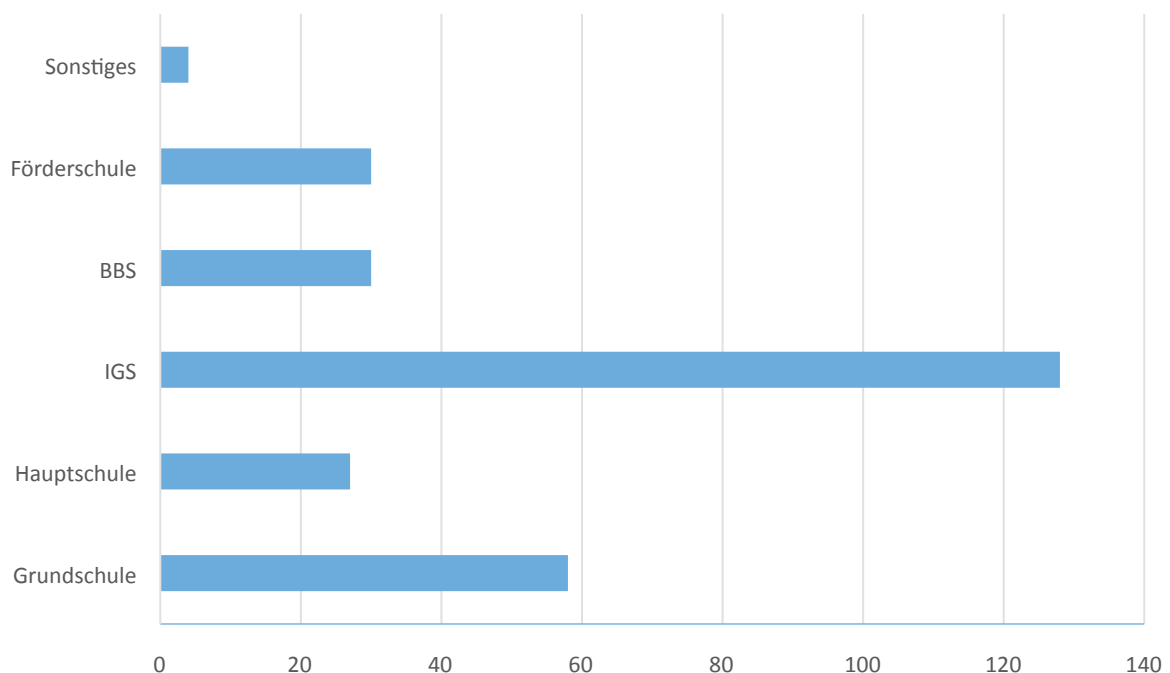
Neben solchen Projekttagen haben wir in 2013 auch fortlaufende Arbeitsgruppen mit Mädchen an Schulen angeboten.

Im vergangenen Jahr waren wir an Grundschulen, Hauptschulen, Förderschulen, Berufsbildenden Schulen und Integrierten Gesamtschulen. Von der dritten bis zur zehnten Klasse haben ca. 230 Mädchen aus der Stadt und der Region an unseren Projekten teilgenommen. Die meisten Kontakte kamen über die SchulsozialarbeiterInnen zustande. Diese sorgten für die Rahmenbedingungen, für den Kontakt zu den Lehrkräften und für die Finanzierung. Dank des Etats „Bildung und Teilhabe“ konnte

dieses zusätzliche Angebot realisiert werden, da der Bereich Prävention in diesem Umfang nicht über unsere öffentlichen Beihilfen abgedeckt wird.

Für Schulen oder Mädchengruppen kostenfrei ist hingegen die Möglichkeit, die Beratungsstelle kennen zu lernen. Für ca. 1,5 Stunden sprechen wir mit verschiedenen Methoden diverse Themen an, steigen je nach Interesse in spannende Diskussionen ein und beantworten Fragen zu allen Themen. Unser Ziel dabei ist es, einen Kontakt herzustellen, der es den Mädchen erleichtert, die Schwellenangst zu überwinden, eine Vorstellung von Beratung zu bekommen und etwas von unserer offenen und wertschätzenden Haltung zu erleben.

Die anfragenden Schulen in 2013 verteilen sich wie folgt:



In aller Kürze

Die maßgeblichen Themen für die zahlreichen Präventionsprojekte an Schulen und in anderen Einrichtungen rangierten in den Bereichen Gewaltprävention, Selbstbehauptung und Sexualpädagogik. Projektstage, fortlaufende Gruppenangebote und thematisch-spielerisch gestaltete Besuche der Beratungsstelle bildeten den Rahmen für die geschlechtersensiblen Angebote, die wir z.T. in Kooperation mit Fachkräften für Jungenarbeit durchführten. Unabhängig von der konkreten Thematik erleben es die Mädchen in aller Regel als positiv, in dem sonst koedukativen Setting Schule unter Mädchen zu sein: Hier lassen sich widersprüchliche Erfahrungen teilen und Grenzen aufweichen – auch die der Zuschreibungen von Geschlechtszugehörigkeit.

Kooperationen und Gremienarbeit

Maßgebliche KooperationspartnerInnen waren in 2013 **diverse Schulen aus der Stadt sowie der Region, Träger der Hilfen zur Erziehung, verschiedene Beratungsstellen und der Kommunale Sozialdienst**. Auch der **Bereich Offene Kinder- und Jugendarbeit** sowie **einzelne Jugendzentren** und das **Institut Mannigfaltig** gehören zu den wichtigen KooperationspartnerInnen. **Der Heimverbund der Landeshauptstadt Hannover** und der **Pferde- und Erlebnishof Krätze** dürfen an dieser Stelle ebenso wenig fehlen.

Wir freuen uns außerdem, dass wir in 2013 erste Schritte in Richtung einer Kooperation mit dem **Familienhebammenzentrum** gehen konnten.

In 2012 hat das Mädchenhaus Personalkapazitäten zur Verfügung gestellt, um „**BerNi-Beratungs- und Ombudsstelle für Kinder- und Jugendhilfe in Niedersachsen e.V.**“ auf den Weg zu bringen. Derzeit unterstützen eine Mitarbeiterin sowie eine Vorstandsfrau den Verein ehrenamtlich. Das Mädchenhaus- Beratung, Betreuung, Prävention e.V. wiederum unterstützte das Engagement der Kolleginnen, die auf einen Teil der Infrastruktur zurückgreifen konnten.

Zudem war das Mädchenhaus Hannover- Beratung, Betreuung, Prävention e.V. in 2013 in folgenden **Gremien in der Stadt Hannover, in der Region Hannover und im Land Niedersachsen** aktiv:

- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik
- AGs nach § 78 SGB VIII Beratung, Hilfen zur Erziehung und Geschlechterdifferenzierung
- Fachausschuss Erziehungshilfe der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Region Hannover (AGW)
- AG Zwangsheirat
- AG Mädchen
- Runder Tisch Frauen und Mädchengesundheit
- Runder Tisch HAIP (Hannoversches Interventionsprogramm gegen Männergewalt in der Familie)
- Fachgremium sexualisierte Gewalt
- Projekt Netzwerk Familienberatung in der Region Hannover
- SGB VIII zur Fortentwicklung der Jugendhilfeplanung für die Bereiche Beratung, Hilfen zur Erziehung und Geschlechterdifferenzierung
- Regionaler Arbeitskreis Südwest/Hilfen zur Erziehung
- AK Loverboys
- AK Mädchen und Frauen in den ambulanten Hilfen

Außerdem sind wir Teil der Bundesarbeitsgemeinschaft autonomer Mädchenhäuser

Finanzen

Das Mädchenhaus Hannover-Beratung, Betreuung, Prävention e.V. beschäftigte in 2013 drei Mitarbeiterinnen in der Beratungsstelle auf durchschnittlich knapp zwei Personalstellen. Eine weitere Personalstelle teilten sich die Geschäftsführerin und eine Fachkraft für Büro, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit.

Für den Bereich Hilfen zur Erziehung waren und sind insgesamt vier Frauen tätig. Zwei von ihnen teilen sich eine Personalstelle in der ambulanten Betreuung, zwei weitere sind mit gleichem Anteil in je einer Wohngruppe tätig.

Finanziell ermöglicht wurde die Arbeit des Mädchenhauses Hannover- Beratung, Betreuung, Prävention e.V. durch

- Die Zuwendung der Landeshauptstadt Hannover (37%)
- Die Entgelte für die Hilfen zur Erziehung (44%)
- Die Zuwendung des Landes Niedersachsen (10%)
- Die Zuwendung der Region Hannover (35%)
- Stiftungen, andere geldgebende Organisationen, sonstige (6%)

Besonders hervorheben möchten wir einige Stiftungen, Netzwerke und Vereine, die uns zum Teil seit vielen Jahren unterstützen. Andere haben uns in 2013 erstmalig und zum Teil auch gebunden an unsere Umzüge unterstützt und damit eine wertvolle und unsere Arbeit sichernde Hilfe geleistet:

MEHR Aktion! Für Kinder und Jugend e.V.

Aktion Hilfe für Kinder e.V.

FinV-Frauen in Verantwortung

Business for kids e.V.

Quartierfonds Limmer

Bezirksrat Linden-Limmer

Darüber hinaus engagieren sich drei ehrenamtlich tätige Frauen mit großem Aufwand und Einsatz im Vorstand des Mädchenhauses Hannover-Beratung, Betreuung, Prävention e.V.

Ausblick

- In 2014 setzt das Mädchenhaus Hannover-Beratung, Betreuung, Prävention e.V. die Arbeit unter neuem Namen fort und wird das Mädchenhaus zwei13 e.V.
- Wir bauen auf nächste Schritte bei der Verwirklichung des Mädchenjugendzentrums in Kooperation mit der LHH.
- Perspektivisch ist uns das Angebot längerfristiger Praktika ein großes Anliegen.
- Erweiterung der Beratungsstelle mit dem Fokus auf Niedrigschwelligkeit und Gruppenangebote
- Differenzierung des Leistungsangebotes der Wohngruppen zur gelingenden Gestaltung von Übergängen
- Intensivierung der Kooperationen mit den Schulen
- Teaminterne Fortbildungsreihe zu Themen der Mädchenarbeit und Haltung- sowie allem, was daraus entstehen kann und wird!